

Ein paar Anekdoten

Nacherzählt von Frau Katharina Payr, vulgo „Schulhaus-Kathl“

Lange schon hat es nicht mehr geregnet. Die alte Moarhofer-Thres hielt mehr vom Wetter-Beten als vom Barometer.

Da kam an einem Sonntagnachmittag der alte Achrainer-Vater zu einem Hoangascht auf die Hausbank.

Man redete vom Wetter, wie's werden wird. Und zwischendurch fragte die Thres: „Ja, tat's ihr denn gar nit Wetter-Beten?“

Darauf der alte Nachbar vertrauensselig meinte: „Ja, woaßt, i denk ma halt, wenn's bei enk regnet, dann werd's bei ins scho a regnen!“

Der Blafeld-Wast war ein weitum bekanntes Unikum, der mehr von den Freuden des Lebens hielt und dem Alkohol recht zugetan war. Und weil er es mit dem Zahlen nicht so genau nahm, gab es in Kufstein kein Gasthaus mehr, das ihm auch nur ein Seidl Bier ausschenkte. Weil aber das Bier, draußen in der Glemm beim „Bayerischen Hof“, viel besser schmeckte als in Schwoich, nahm er eines Tages einfach die Gemeinde-Tafel auf die Schulter und trug sie bis zum Ausgang der Glemm und setzte sie vor dem Gasthof ab, damit niemand sagen könne, er befände sich außerhalb von Schwoich: „So, und iatz mecht i mei Bier!“

Die alte Leandl-Moidl versah früher in Schwoich den Botendienst. Die Kinder hatten sie meist gern, denn in ihren Kittelsäcken hatte sie immer etwas Naschbares bei sich. Sie verlieferte für die Bäuerinnen Butter, Eier und manchmal auch junge Gocklerl. In ihren alten Tagen ließ das Schvermögen immer mehr nach, aber sie verstand es ausgezeichnet, mit ihren Fingern die Zehn- und Fünzigroschenstücke zu ergreifen. Einmal war sie wieder ziemlich spät mit ihrem Handwagerl unterwegs. Da kam ihr am Fuße des Wöhrer-Bichels ein junger Mann nach, der sich anbot, das Wagerl schieben zu helfen. Als sie oben angelangt, bedankte sie sich überschwenglich mit vielen frommen Wünschen. Sie wünschte ihm, sollte er noch ledig sein, „a recht guate Frau“; sollte er aber gar schon unter der Hauben sein, so mögen ihm halt die Kinder recht „guat gedeih'n und brav bleiben“. Der junge Mann lächelte, bedankte sich herzlich für all die guten Wünsche und meinte: „Nützen werden sie freilich gar wenig, denn ich bin der Häringer Kooperator.“

Ein Drischlspruch zum Drischlschlag

Stich Hund o,
stich Katz o,
Häng d'Haut auf,
schlag no drauf.

Von Katharina Payr

Das neugierige Uschei

Beim Müllner-Bauer zu Moosham wird eine neue Mistkrippe gebaut. Dazu hat der Bauer mehrere Arbeiter angestellt; unter anderem auch den „Sima“ und den „Sepp“. Auch das Uschei mußte fleißig Handlangerdienste verrichten.

Wie bei den meisten alten Bauernhäusern war auch beim Müllner-Bauern das „gewisse Örtchen“ nur so am Haus angebaut. Und da wollte es halt so sein, daß die Uschei einmal „mußte“. Dem Sima und dem Sepp, die immer für jede Schandtats zu haben waren, war dies nicht entgangen. Sie schlichen sich an das nämliche Häuschen heran, machten ganz leise das Luck auf und warfen einen großen Stein in die Grube.

Die Uschei hörte aber doch ein verdächtiges Geräusch und wollte, neugierig, wie sie nun einmal war, schauen, was das Geräusch wohl bedeute. Dies hatte aber böse Folgen, denn der ganze „Segen“, der eigentlich Uschis „Allerwertestem“ zugeordnet war, traf ihr neugieriges Gesicht. Schreiend lief sie ins Haus, hörte noch das boshafte, schadenfrohe Gelächter und war den ganzen Tag nicht mehr zu sehen.

Nacherzählt von Frau Martha Mair, Moosham

D' Uschei und ihre Aussteuer

Die K. Uschei ist eifrig damit beschäftigt, an ihrer Aussteuer zu nähen und zu sticken.

Sie will es natürlich ganz besonders schön machen, und dabei kommen ihr die Bedenken, ob sie das Bettuchmonogramm oben oder unten einsetzen soll. Nach einigem Überlegen breitet sie das Leintuch am Boden aus und überlegt ein wenig laut, nicht darauf achtend, daß man sie dabei unfreiwillig belauscht hat: „Iatz schaug her! A so liegn mir amoi drin!“

Nacherzählt von Frau Martha Mair, Moosham